

Sikorski, Sandra

Differenzierungsprozesse in städtischen Schullandschaften: Das Beispiel der Hauptschulen

Zeitschrift für Pädagogik 53 (2007) 3, S. 284-298



Quellenangabe/ Reference:

Sikorski, Sandra: Differenzierungsprozesse in städtischen Schullandschaften: Das Beispiel der Hauptschulen - In: Zeitschrift für Pädagogik 53 (2007) 3, S. 284-298 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-43974 - DOI: 10.25656/01:4397

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-43974>

<https://doi.org/10.25656/01:4397>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ

<http://www.beltz.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Inhaltsverzeichnis

Thementeil: Regionale Schulentwicklung

Bernd Zymek

Einführung in den Thementeil. Die Aktualität der regionalen Schulentwicklung
als Gegenstand der empirischen Bildungsforschung 279

Sandra Sikorski

Differenzierungsprozesse in städtischen Schullandschaften: Das Beispiel
der Hauptschulen 284

Thomas Hauf

Innerstädtische Bildungsdisparitäten an der Übergangsschwelle von den
Grundschulen zum Sekundarschulsystem 299

Hermann Budde

Die Entwicklung regionaler Schulstrukturen in peripheren ländlichen
Räumen unter dem Paradigma demografischer Schrumpfung 314

Bernd Zymek/Julia Richter

International-vergleichende Analyse regionaler Schulentwicklung:
Yorkshire und Westfalen 326

Deutscher Bildungsserver

Linktipps zum Thema „Regionale Schulentwicklung“ 351

Allgemeiner Teil

Johannes Giesinger

Was heißt Bildungsgerechtigkeit? 362

Katrin Kraus

Die „berufliche Ordnung“ im Spannungsfeld von nationaler Tradition und
europäischer Integration 382

Besprechungen

Heinz-Elmar Tenorth

Birgit Ofenbach: Geschichte des pädagogischen Berufsethos 399

Jürgen Reyer

Sabine Andresen/Isabell Diehm (Hrsg.): Kinder, Kindheiten, Konstruktionen 402

Vera Moser

Christian Liesen: Gleichheit als ethisch-normatives Problem der
Sonderpädagogik 405

Nicole Welter

Werner Hüllen/Friederike Klippel (Hrsg.): Sprachen der Bildung – Bildung
durch Sprachen im Deutschland des 18. und 19. Jahrhunderts 407

Dokumentation

Habilitationen und Promotionen in Pädagogik 2006 410

Pädagogische Neuerscheinungen 435

Sandra Sikorski

Differenzierungsprozesse in städtischen Schullandschaften: Das Beispiel der Hauptschulen

Zusammenfassung: Städte mit einer differenzierten Berufs- und Sozialstruktur weisen in der Regel auch differenzierte Schulangebotsstrukturen auf, die über die amtliche Differenzierung nach Schulformen hinausgehen. Diese Beobachtung macht die Differenzierung von Schulen gleicher Schulformen zu einem Thema der regionalen Schulentwicklungsforschung. Die Erhebungen der statistischen Landesämter haben einen Differenzierungsgrad erreicht, der es erlaubt, auf der Grundlage amtlicher Daten diese Prozesse zu analysieren. In diesem Beitrag werden die Daten exemplarisch für die Hauptschulen in zwei Großstädten im Bundesland NRW ausgewertet. Innerhalb der Hauptschullandschaften sind jeweils stadtspezifische Differenzierungsprozesse zu beobachten, die sich durch eine inoffizielle Aufgabenteilung einzelner Hauptschulen äußern.

1. Einleitung

Das dreigliedrige Schulsystem wird neuerdings auch durch den demographischen Wandel in Frage gestellt. Der tatsächliche und prognostizierte Rückgang der Schülerzahlen führte dazu, dass in den Schulgesetzen einer Reihe von Bundesländern verschiedene Formen von Verbundsystemen vorgesehen sind. Von dieser Entwicklung scheinen bisher vor allem Hauptschulen ländlicher Räume betroffen zu sein; das gilt insbesondere für einige ostdeutsche Bundesländer, in denen sich die Folgen des Bevölkerungsrückgangs auf drastische Weise zeigen (vgl. Nieke 2000; Leschinsky 2003; Beitrag Budde in diesem Band). In städtischen Räumen stellen sich die Folgen des demographischen Wandels anders dar. Hier sind neben dem Bevölkerungsrückgang auch andere Dimensionen des demographischen Wandels wie regionale Wanderungsbewegungen und internationaler Zuzug von Bedeutung. Die daraus folgenden Prozesse des städtischen Strukturwandels führen zu kleinräumigen Segregationsprozessen, die eine soziale Polarisierung der Stadtviertel zur Folge haben (vgl. Friedrich 1999; Ottersbach 2003). Die Transformation lokaler Schulangebotsstrukturen wird davon maßgeblich beeinflusst (vgl. Schroeder 2000; Strohmeier/Kersting 2002). Das Hauptschulangebot und der Stellenwert dieser Schulform sind davon in besonderer Weise betroffen. Dieser Befund zeigte sich in empirischen Studien, die die Hauptschulen aufgrund sozialräumlicher Bedingungsfaktoren spezifischen Standort- oder Kontexttypen zuordnen (vgl. Klemm/Tillmann 1997; Lumer/Nyssen 2005; Baumert/Stanat/Watermann 2006). Während diese Untersuchungen als überregionaler Vergleich angelegt waren, sollen in diesem Beitrag verschiedene Dimensionen von schulforminternen Differenzierungsprozessen innerhalb städtischer Schullandschaften im Zentrum stehen. Innerstädtische Vergleiche von Schulen gleicher Schulform wurden bisher – auch wegen des fehlenden differenzierten Datenmaterials – nur selten untersucht (z.B. Arnold zitiert nach Bellenberg 2005). Die

amtliche Schulstatistik in NRW bietet neuerdings sehr differenzierte Angaben zu einzelnen Schulen und nicht mehr nur Globaldaten zum Vergleich übergeordneter Raumkategorien. Die Auswertung dieses Datenmaterials ermöglicht heute eine kleinräumige Analyse von städtischen Schulangebotsstrukturen auch auf der einzelschulischen Ebene. Bisher vorliegende Auswertungen dieser Daten belegen, dass die Konkurrenzsituation städtischer Gymnasien eine Typisierung von Einzelschulen hinsichtlich der Rekrutierung ihrer Schülerklientel bewirkt (vgl. Zymek u.a. 2006, S. 214; Sikorski 2007). In diesem Beitrag soll das Datenmaterial exemplarisch zur Analyse von Differenzierungsprozessen innerhalb von städtischen Hauptschullandschaften ausgewertet werden.

Im Zusammenhang einer solchen Analyse städtischer Hauptschulen stellt sich – neben der Problematik des allgemeinen Schülerrückgangs, der die Hauptschulen zum quantitativen Verlierer der Bildungsexpansion machte (vgl. Leschinsky 2003; Rösner 1998) – vor allem die Frage nach der Zusammensetzung der an dieser Schulform verbleibenden Schülerschaft (vgl. Solga/Wagner 2000). In der Hierarchie des staatlichen Schulsystems kommt Hauptschulen faktisch die Aufgabe zu, Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichen Herkunftsmerkmalen zu integrieren. Neben Kindern aus bildungsfernen Milieus sind dies in städtischen Räumen vor allem Schüler mit Migrationshintergrund (vgl. Karakasoglu/Nieke 2002; Kristen 2003). Die spezifische Zusammensetzung der Hauptschulpopulation konstituiert sich bereits während des Übergangs nach der vierten Klasse. Die bisher praktizierte Übergangsdagnostik, die nachweislich nicht nur meritokratischen Prinzipien folgt, begünstigt die überproportionale Überweisung von Kindern mit einem bestimmten sozialen, aber auch ethnischen Hintergrund an die Hauptschulen (vgl. Lehmann/Peek 1997; Bos et al. 2004; van Ophuysen 2006).

Die einmal getroffene Übergangentscheidung ist nur schwer zu revidieren. Die oft geforderte Durchlässigkeit des gegliederten Schulsystems gestaltet sich – wenn sie überhaupt genutzt wird – vielfach als Einbahnstraße: Der Anteil der Absteiger aus höheren Schulformen ist weitaus höher als der der Aufsteiger (vgl. Rösner 1997; Klemm/Bellenberg 2000; Bellenberg 2005). Schüler aus Hauptschulen wechseln selten in Realschulen oder Gymnasien, eher zeigen sich die Hauptschulen als „Sammelbecken“ für absteigende Wechsler. Dies führt zu einer Verschärfung der Problemlagen in dieser Schulform; entlastet aber gleichzeitig die anderen Schulformen (vgl. Rösner 1998; Lumer/Nyssen 2002). Daraus resultieren wiederum schulinterne Selektionspraktiken, wie z.B. Klassenwiederholungen, die in Hauptschulen besonders häufig vorkommen (vgl. im Brahm 2005). Das Ergebnis dieser Auslesemechanismen ist eine sehr leistungsheterogene, aber häufig sozial und auch teilweise ethnisch homogene Schülerpopulation (vgl. Tillmann 2005; Lenhardt 2005). Diese Problemkonstellation ist seit Jahren sowohl Gegenstand politischer als auch erziehungswissenschaftlicher Kontroversen (vgl. z.B. Rösner/Rekus 2002), ohne dass eine befriedigende Lösungsperspektive entwickelt wurde.

Die Hauptschule reagiert auf sozialräumliche Konstellationen besonders kontextsensibel. Sie ist diejenige Schulform, „deren akademischer Arbeitserfolg am stärksten durch kritische Kompositionsmerkmale beeinflusst und beeinträchtigt wird“ (Baumert/Stanat/Watermann 2006, S. 159). Deshalb soll in diesem Beitrag untersucht werden, wie Hauptschulen in zwei unterschiedlichen städtischen Kontexten mit den beschriebenen

Rahmenbedingungen umgehen. Basierend auf ausgewählten Ergebnissen einer Dissertation¹ wird folgende These zur Diskussion gestellt:

Die vielfältigen Problemlagen, mit denen die Hauptschule in urbanen Kontexten konfrontiert ist, führen zu jeweils ortsspezifischen Differenzierungsprozessen innerhalb der Hauptschullandschaft, die eine unterschiedliche inoffizielle Aufgabenverteilung an einzelne Schulen zur Folge haben. Diese sind oft nicht das Ergebnis eines gewollten pädagogischen Profils, sondern müssen eher als Bearbeitungsstrategien der massierten Problemlagen, mit denen die Schulform konfrontiert ist, interpretiert werden.

Daraus ergeben sich folgende Fragestellungen für die nachfolgende Analyse: Welche ortsspezifischen Konstellationen sind in den Städten zu finden, die die Differenzierungsprozesse zwischen Hauptschulen verursachen oder verstärken? Handelt es sich dabei um stadttypische Muster oder um generell wirksame Prinzipien?

Abschließend soll diskutiert werden, welchen Stellenwert die Ergebnisse der Regionalanalyse für aktuelle Themen der Schulentwicklungspolitik und -forschung haben.

2. Differenzierungsprozesse städtischer Hauptschulen

2.1 Datengrundlage

Die folgenden Analysen basieren auf den jährlichen Erhebungen der amtlichen Schulstatistik in NRW. Durch die Weiterentwicklung der Qualität der Statistik eröffnen sich neue Analysemöglichkeiten gerade auch auf einzelschulischer Ebene. Von besonderem Interesse sind in diesem Kontext Daten, die Auskunft über die Mobilität von Schülerströmen innerhalb städtischer Schullandschaften geben:

Die seit dem Schuljahr 2001/02 erhobenen Daten zum Übergang vom Primar- in den Sekundarschulbereich machen eine differenzierte Auswertung der Vernetzung von Grund- und Hauptschulen möglich. Berücksichtigt wurden die Daten für die Schuljahre 2001/02 bis 2003/04. Alle Aussagen beziehen sich auf die ermittelten Durchschnittswerte des Zeitraums. Die Ergebnisse zu dieser Dimension sollen hier jedoch nur überblicksartig dargestellt werden, während der Schwerpunkt auf der Analyse der Daten zu den Schulformwechslern liegt. Eine ausführliche Darstellung der Übergänge von den Grundschulen in ausgewählte weiterführende Schulformen findet sich in Sikorski 2007.

Zu den Schulformwechslern bietet die amtliche Schulstatistik seit dem Schuljahr 2004/05 eine verbesserte Datenbasis, da nicht mehr nur die Herkunftsschulform der

1 vgl. Sandra Sikorski: „Schulentwicklung und urbaner Strukturwandel: Münster, Recklinghausen und Bochum im Vergleich“. Verfasst im Rahmen des Forschungsprojektes „Profilbildung und Kooperation. Vergleichende Analyse lokaler und regionaler Schulangebotsstrukturen auf der Sekundarstufe in den Städten Bochum, Münster, Recklinghausen und dem Kreis Steinfurt“, gefördert aus den Mitteln des Innovationsfonds NRW. Projektleitung: Prof. Dr. Bernd Zymek. Fachbereich Erziehungswissenschaft und Sozialwissenschaften der Universität Münster.

Wechsler angegeben wird, sondern auch die spezifische Herkunftsschule. Ebenfalls dokumentiert werden das Geschlecht, der Bürgerschaftsstatus und der Versetzungsstatus aller Schülerinnen und Schüler. Es können jedoch keine Aussagen über den Verlauf einzelner Bildungsbiographien – wie z.B. über Wechsel zu einem früheren Zeitpunkt – gemacht werden, da die amtliche Schulstatistik bisher nicht aus Individualdaten generiert wird (vgl. Bellenberg 2005). In diesem Beitrag soll das neue Datenmaterial zu der Dimension Schulformwechsel exemplarisch für das Schuljahr 2004/05 ausgewertet werden. Bei den Ergebnissen handelt es sich also um eine Momentaufnahme, die in den folgenden Jahren durch weitere Analysen ergänzt und geprüft werden müsste.

Der Wechsel zwischen Schulformen innerhalb von NRW ist in der Ausbildungs- und Prüfungsordnung für die Sekundarstufe I (APO-S I) geregelt. Während der Klassen 5 und 6 empfiehlt die Erprobungsstufenkonferenz der Schule den Eltern unter Umständen einen Schulformwechsel, den diese dann ggf. beantragen müssen (vgl. § 11). Ab Klasse 7 sollen hingegen Wechsel nur noch auf Wunsch der Eltern stattfinden. Die Versetzungskonferenz der abgebenden Schule entscheidet letztlich darüber, ob der Schüler für die gewünschte Schulform geeignet ist und in welcher Jahrgangsstufe die Einschulung dort stattfinden soll (vgl. § 13). Wechsel in höhere Schulformen, die nach der Beendigung des 10. Schuljahres erfolgen, sind an das Erreichen spezifischer schulischer Leistungen gebunden (vgl. § 41).

In der Analyse werden sowohl die Aufnahme als auch die Abgabe von Schülern durch die untersuchten Hauptschulen für das Schuljahr 2004/05 berücksichtigt. Im Fall der Aufnahme durch die Hauptschulen werden auch Wechsler von Schulen außerhalb der beiden Städte einbezogen, im Fall der Abgabe nur die an Schulen innerhalb von Münster bzw. Bochum, da nur die Datensätze für die ausgewählten Untersuchungsräume zur Verfügung standen. Die Anzahl der Schulformwechsler von außerhalb ist so gering, dass deshalb keiner der Hauptschulen ein überregionales Aufnahmeprofil zugeschrieben werden kann. In der Stadt Bochum liegt der Anteil der Wechsler an Hauptschulen (Aufnahmen und Abgaben) gemessen an der Anzahl der Gesamtschülerzahl der Schulform mit 11,9% (407 Wechsel) leicht höher als in Münster mit 10,1% (322 Wechsel). Die Verteilung der aufgenommenen Wechsler auf die verschiedenen Jahrgangsstufen zeigt, dass in beiden Städten der Schwerpunkt der Aufnahmen in Klasse 7 liegt. Dies kann als ein Hinweis gewertet werden, dass die Erprobungsstufe nicht ihrer amtlichen Funktion gerecht wird.

2.2 *Lokalspezifische Hauptschullandschaften*

2.2.1 *Übergänge nach Klasse 4*

In beiden Städten existieren unterschiedliche Kontextbedingungen für die Situation der Hauptschulen, die als Ergebnis einer jeweils spezifischen kommunalen Schulpolitik gewertet werden können:

Im Hinblick auf die Übergänge von den Grundschulen sind zwei stadtspezifische Konstellationen besonders folgenreich. Die erste besteht darin, dass in Bochum eine der

neun Hauptschulen den Status einer katholischen Konfessionsschule besitzt und somit ihre Schüler ungeachtet der Schuleinzugsbereiche auswählen kann (vgl. Hauptschuleinzugsbereichsverordnung Stadt Bochum 1991/1997) – im Gegensatz zur Stadt Münster, in der alle acht Hauptschulen Gemeinschaftshauptschulen sind. Der zweite strukturelle Unterschied besteht hinsichtlich der Regelungen zu den Schuleinzugsbereichen: In der Stadt Münster existieren keine Schuleinzugsbereiche für die weiterführenden Schulformen (vgl. Greiwe 2001). Dagegen gibt es in Bochum eine spezifische räumliche Zuordnung von Grundschulen und Hauptschulen (vgl. Hauptschuleinzugsbereichsverordnung Stadt Bochum 1991/1997). Diese unterschiedlichen schulpolitischen Strategien führen in beiden Städten zu einer informellen Typisierung von Hauptschulen, die sich als Einteilung in *Stadtteilschulen*, *Sammelschulen* und *Vorortschulen* systematisieren lässt.

In der Stadt Münster können drei Hauptschulen als *Sammelschulen* charakterisiert werden, da sie aus vielen Grundschulen der Stadt Schüler aufnehmen. Damit ist gleichzeitig eine „Aufgabenteilung“ zwischen diesen Schulen verbunden, die nicht zufällig sein kann: Eine der Schulen weist den städtisch höchsten Anteil von Kindern aus Spätaussiedlerfamilien auf, während eine andere den höchsten Anteil ausländischer Schüler integriert. An beiden Schulen machen diese Anteile der jeweiligen Migrantengruppen annähernd die Hälfte der Schülerschaft aus. Die dritte *Sammelschule* hat ein spezifisches Integrationskonzept und spricht vor allem Kinder mit Migrationshintergrund an, die nicht über Kenntnisse der deutschen Sprache verfügen. Zwei weitere Hauptschulen lassen sich als *Stadtteilschulen* charakterisieren, da sie ihre Schülerschaft fast ausschließlich aus dem eigenen Stadtviertel rekrutieren. Als extremes Beispiel zeigen sich hier die Schulen in zwei nördlichen Stadtteilen, die fast 100% ihrer Schülerschaft aus Grundschulen der eigenen Stadtteile aufnehmen. Die Hauptschulen sind hier in der Lage, sich allein aus den Übergängen im Viertel zu tragen. Die übrigen drei, als *Vororthauptschulen* einzustufenden Schulen liegen in Randbezirken des Stadtgebietes und sind dort Bestandteil des stadtteileigenen dreigliedrigen Schulangebots. Ihre Schülerschaft setzt sich zu großen Teilen aus den Grundschulkindern ihres Stadtbezirks zusammen, aber auch aus Schülern der exurbanen Gemeinden der angrenzenden Kreise (vgl. Zymek u.a. 2006; Sikorski 2007).

In der Stadt Bochum ergibt sich durch die Existenz von Schuleinzugsbereichen für die städtischen Hauptschulen eine engere Kopplung an den jeweiligen Stadtteil bzw. Stadtbezirk. Dies ist besonders ausgeprägt bei zwei in stark unterprivilegierten Stadtteilen der nördlichen Innenstadt gelegenen *Stadtteilschulen*. Diese Stadtteile weisen im städtischen Vergleich die höchsten Anteile ausländischer Bevölkerung auf. Dies spiegelt sich in der Zusammensetzung der Schülerschaft der beiden Schulen wider: Im städtischen Vergleich finden sich hier die höchsten Anteile von ausländischen Schülern. Eine weitere, im Südwesten der Stadt gelegene Schule weist ebenfalls einen hohen Migrantenteil auf, der sich jedoch annähernd zur Hälfte aus ausländischen Schülern und Schülern aus Aussiedlerfamilien zusammensetzt. Diese Schule weist den höchsten Anteil an Aussiedlern auf. Sie liegt zwar in einem Viertel mit überdurchschnittlichem Sozialindex, bezieht ihre Schüler aber fast ausschließlich aus einem benachbarten Stadtteil, der

Schulformwechsel aus der Perspektive der Hauptschulen Stadt Münster und Stadt Bochum (Schuljahr 2004/05)

1. Aufnahme von Schulformwechslern

Tab. 1.1: Richtung der Schulformwechsel

	Schüler insg.	Wechsel		Aufstieg		Abstieg		gleiche Schulform	
		insg.	in %	insg.	in %	insg.	in %	insg.	in %
Stadt Bochum	3412	231	6,8%	14	6,1%	154	66,7%	63	27,3%
Stadt Münster	3207	179	5,6%	32	17,9%	87	48,6%	60	33,5%

Tab. 1.2: Aufnahme von ...

	FÖ	in %	HS	in %	RS	in %	GY	in %	GE	in %	M	in %	X	in %	Summe
Stadt Bochum	14	4,1%	42	12,3%	147	43,0%	7	2,0%	21	6,1%	109	31,9%	2	0,6%	342
Stadt Münster	32	14,7%	55	25,3%	86	39,6%	1	0,5%	5	2,3%	38	17,5%			217

2. Abgabe von Schulformwechslern

Tab. 2.1: Richtung der Schulformwechsel

	Schüler insg.	Wechsel		Aufstieg		Abstieg		gleiche Schulform	
		insg.	in %	insg.	in %	insg.	in %	insg.	in %
Stadt Bochum	3412	65	1,9%	35	53,8%	18	27,7%	12	18,5%
Stadt Münster	3207	105	3,3%	30	28,6%	34	32,4%	41	39,0%

Tab. 2.2: Abgabe an ...

	FÖ	in %	HS	in %	RS	in %	GY	in %	GE	in %	M	in %	X	in %	Summe
Stadt Bochum	18	27,7%	12	18,5%	9	13,8%	12	18,5%	14	21,5%	0		0		65
Stadt Münster	34	32,4%	41	39,0%	23	21,9%	7	6,7%			0		0		105

Quelle: LDS NRW, amtliche Schulstatistik, eigene Berechnungen

Legende: FÖ Förderschulen
 HS Hauptschulen
 RS Realschulen
 GY Gymnasien
 GE Gesamtschulen
 M Ausländer/Aussiedler, die seit der letzten amtlichen Schulstatistik zugezogen sind
 X Sonstige
 Abgaben in die Gymnasiale Oberstufe

konzentrierte soziale Problemlagen aufweist (vgl. Hartkopf 2006). Vier weitere Hauptschulen versorgen als *Vorortschulen* die Randgebiete der Stadt, auch dort finden sich in einigen Schulen teilweise sehr hohe Migrantenanteile. Die einzige städtisch-katholische Hauptschule durchbricht hingegen durch ihren konfessionellen Status den Stadtteilbezug, da sie einerseits ihre Schüler auswählen kann und andererseits ungeachtet der

Schuleinzugsbezirke angewählt wird. Folglich kann sie als *Sammelschule* typisiert werden, die Schüler aus über 20 Grundschulen aus verschiedenen, auch weiter entfernten Stadtteilen aufnimmt. Im städtischen Vergleich weist diese Hauptschule die niedrigsten Migrantenanteile auf. Die Betrachtung der Herkunftsländer der ausländischen Schüler zeigt zudem, dass sich im Gegensatz zu den anderen Hauptschulen keine Kinder türkischer Herkunft finden, sondern vorrangig Schüler aus Polen, Spanien und Italien (vgl. Sikorski 2007).

2.2.2 *Wechsel während der Sekundarstufe*

Der unterschiedliche Ausbau des Angebotes an Gesamtschulen in beiden Städten wirkt sich auf die Wechslerströme zwischen den Sekundarschulen der Städte folgenreich aus: Während in Bochum in den letzten Jahrzehnten sechs Gesamtschulen eingerichtet wurden, gibt es in der Stadt Münster nur eine Gesamtschule, die sich in der Trägerschaft des Bistums befindet und ihre Schülerschaft auswählen kann. Diese unterschiedlichen städtischen Schulangebote haben weit reichende Konsequenzen für die Stellung der Hauptschule im Gesamtsystem und die Chancen ihrer Schüler: In der Stadt Münster beträgt die durchschnittliche Übergangsquote von den Grundschulen in die Hauptschulen während des Untersuchungszeitraums 16,4%, in Bochum nur 9,2%. Das erscheint konsequent. Darüber hinaus trägt aber das unterschiedlich ausgebaute Gesamtschulangebot zur Entstehung städtischer Muster beim Wechsel zwischen Sekundarschulen bei:

In der Stadt Münster gibt es nicht zuletzt wegen der kirchlichen Trägerschaft der Gesamtschule keine Wechsel innerhalb der Sekundarstufe I zwischen den Hauptschulen der Stadt und dieser Schule. Sehr marginale Austauschprozesse finden allein mit einer Gesamtschule aus einer angrenzenden Gemeinde statt (vgl. Tab. 1.2). Dies ist besonders folgenreich im Hinblick auf einen Wechsel von den Hauptschulen in die Sekundarstufe II: In Bochum wechseln ca. 40% der von den Hauptschulen abgegebenen Schulformwechsler in die gymnasiale Oberstufe, davon mehr als die Hälfte in die Oberstufe der Gesamtschulen. Somit stellen die Gesamtschulen für ein Fünftel der wechselnden Schüler ein „Sprungbrett“ in die gymnasiale Oberstufe dar (vgl. Tab. 2.2). In Münster beschränken sich die Aufstiege² dagegen vorrangig auf Wechsel zu den Realschulen, der Anteil der Aufstiege in die gymnasiale Oberstufe beträgt in Münster nur 6,7% (vgl. ebd.). Offensichtlich fehlt hier die Integrationskraft der Gesamtschulen, die in Bochum neben den Gymnasien Hauptschülern einen Anreiz bieten, ihre Schullaufbahn in der Sekundarstufe II fortzusetzen. Das ist ein Grund dafür, dass der Anteil der Aufsteiger, die in höher qualifizierende Schulformen übergehen, an den Bochumer Hauptschulen mit 53,9% deutlich höher ausfällt als in Münster mit nur 28,6% (vgl. Tab. 2.1).

2 Als Aufstiege werden Wechsel von Förderschulen in die Hauptschulen gewertet. Hinzu kommen Wechsel von Hauptschulen zu Realschulen und Gymnasien sowie in die gymnasiale Oberstufe der Gesamtschulen. Wechsel von den Gymnasien und Realschulen in die Hauptschulen werden als Abstiege verrechnet. Wechsel zwischen Hauptschulen und Gesamtschulen werden als Wechsel zwischen gleichwertigen Schulformen betrachtet. Eine Ausnahme ist der Wechsel von Hauptschulen in die gymnasiale Oberstufe der Gesamtschulen.

Betrachtet man die Wechsel zwischen Schulen gleicher oder gleichwertiger Schulformen, so zeigt sich, dass aus der fehlenden Zusammenarbeit mit der Gesamtschule in Münster ein sehr hoher Übergang zwischen den Hauptschulen resultiert, während in Bochum im Bereich der aufgenommenen Wechsel, auch der Austausch mit den Gesamtschulen eine Rolle spielt (vgl. Tab. 1.1/1.2).

Daneben ist der Ausbau des Förderschulangebotes in beiden Städten von großer Bedeutung für die Hauptschulen (vgl. Sikorski 2007). In der Stadt Münster findet ein reger Austausch mit den Förderschulen statt. Die Perspektive der aufnehmenden Hauptschulen zeigt, dass in beiden Städten – gemäß dem Landestrend – die Abstiege aus höher qualifizierenden Bildungsgängen überwiegen, in Bochum liegt der Anteil bei 66,7%, in Münster hingegen nur bei 48,6% (vgl. Tab. 1.1). Dies erklärt sich vor allem durch den deutlich höheren Anteil an Aufsteigern in Münster: 17,9% der Wechsler kommen aus Förderschulen (davon ein Drittel aus der Förderschule mit dem Schwerpunkt „Lernen“), im Gegensatz zu nur 6,1% in Bochum (vgl. Tab. 1.2). Gleichzeitig sind in Münster, wie auch in Bochum, Übergänge in die Förderschulen zu verzeichnen, die die Anzahl der aufgenommenen Wechsler übersteigen. Der hohe Anteil von Aufsteigern aus der Förderschule, den die Hauptschulen in Münster aufnehmen, wird also durch die hohe Überweisung an diese Schulform, meist an die Förderschulen mit dem Schwerpunkt „Lernen“, relativiert.

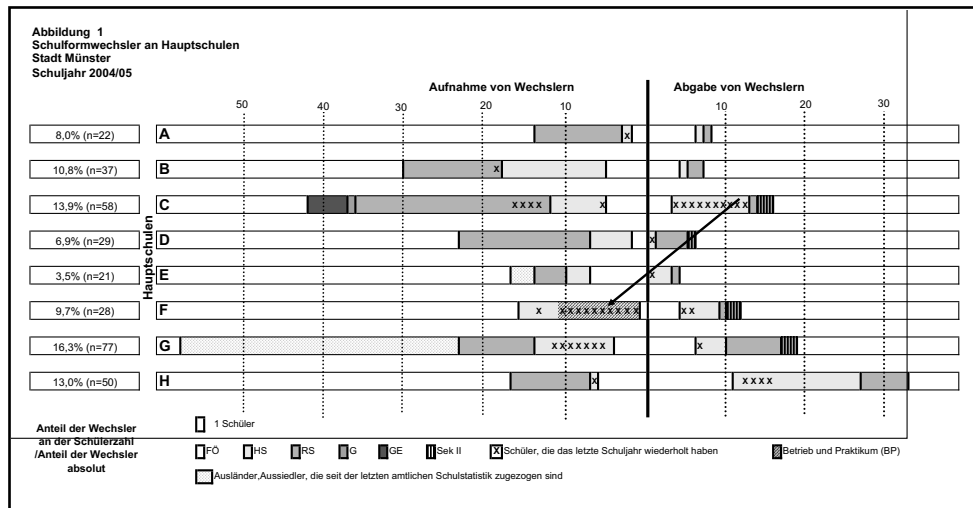
2.2.2.1 Schulspezifische Antworten auf komplexe Probleme: innerschulische Differenzierungsprozesse

Die auf der Ebene der Schulform beobachteten Unterschiede haben auch Einfluss auf die Wechslerströme zwischen den einzelnen Schulen. Der Vergleich der Hauptschullandschaften der beiden Städte zeigt, wie schon beim Übergang in die Grundschulen, eine informelle „Aufgabenteilung“ zwischen den einzelnen Hauptschulen im Hinblick auf die Versorgung spezifischer Gruppen von Schulformwechslern. Diese lassen sich in drei Gruppen einteilen: *Schüler mit Migrationshintergrund*, *nicht versetzte Schüler* und *Schüler anderer Sekundarschulen*. Diese Gruppen von Schülern treten in beiden Städten als eine zu betreuende und zu verteilende Klientel auf. Wie sie verteilt und betreut werden bzw. welche einzelnen Schulen dies übernehmen, erfolgt nach einem stadtspezifischen, nicht zufälligen Verfahren.

In Münster lassen sich einerseits Schulen unterscheiden, die im Hinblick auf die Wechsel (Aufnahme und Abgabe) eine höhere „Fluktuation“ aufweisen als andere, dies sind die Schulen B, C, G, H³ und andererseits Schulen, in denen Wechsel eine untergeordnete Rolle spielen, wie z.B. E. Zudem gibt es Unterschiede in den einzelnen Hauptschulen im Hinblick auf die Relation von Aufnahme und Abgabe der Wechsler.

Darüber hinaus übernehmen einzelne Hauptschulen im Hinblick auf den Umgang mit den unterschiedlichen Gruppen von Schulformwechslern spezifische Funktionen:

- 3 Die Analyse erfolgt auf der Grundlage der Gesamtanzahl der Wechsler pro Schule. Die Namen der Schulen wurden aus datenschutzrechtlichen Gründen anonymisiert.



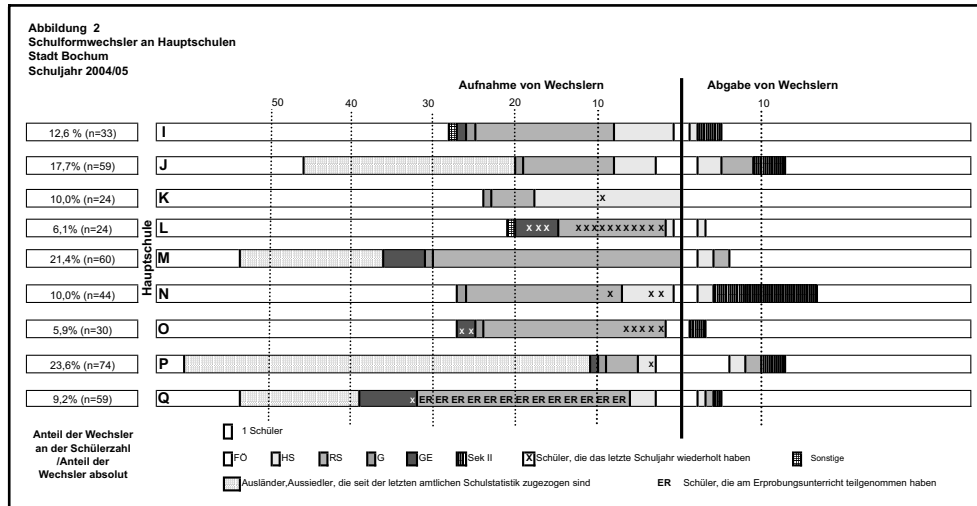
- Kinder mit Migrationshintergrund und nicht versetzte Hauptschüler

Die als *Sammelhauptschule* typisierte Hauptschule G, die im städtischen Vergleich bereits den größten Anteil der ausländischen Kinder aufweist, integriert auch die Gruppe der ausländischen Schüler, die seit der letzten amtlichen Schulstatistik zugezogen sind. Zusätzlich nimmt sie einen Großteil der Wechsler von anderen Hauptschulen auf, die an ihren Herkunftsschulen nicht versetzt wurden. Die sehr kleine Gruppe der im Schuljahr 2004/05 zugezogenen Aussiedler wird von der *Vororthauptschule* E aufgenommen. Also werden in Münster auch bei den Schulformwechseln die zugezogenen Kinder mit Migrationshintergrund getrennt und von verschiedenen Einzelschulen aufgenommen.

- Schüler anderer Schulformen

Die Austauschbeziehungen mit den anderen Schulformen ergeben jeweils besondere Hauptschulprofile. Zwischen den Hauptschulen F und C gibt es eine besondere Form der Arbeitsteilung: Die Hauptschule F nimmt aus C deren nicht versetzte Schüler in ein spezifisches Förderprogramm (Betrieb und Praktikum) auf. Schüler von anderen Hauptschulen werden zudem auch zu großen Anteilen von der *Stadtteilhauptschule* B aufgenommen. Austauschprozesse mit Realschulen sind bei den in Vororten gelegenen Hauptschulen C und D besonders hoch. In Hauptschule D sind ein Drittel der aufgenommenen Realschüler ausländischer Herkunft. Im Hinblick auf die Aufnahme von Realschülern ist in den meisten Fällen ein klarer Stadtteilbezug festzustellen, d.h. die Schüler der nächstgelegenen Realschule werden aufgenommen. Wechsel mit Gesamtschulen und Gymnasien finden – wenn auch in geringem Umfang – nur an Hauptschule C statt. Die Gesamtschüler werden allerdings nicht aus Münster, sondern aus der benachbarten Gemeinde eines umliegenden Kreises aufgenommen. Die Hauptschulen A, B, C, F, G und H geben eine unterschiedliche Anzahl von Schülern an die Förderschulen ab. Besonders die Hauptschule H steht in einem sehr intensiven Austausch mit einer benach-

barten Förderschule mit dem Schwerpunkt „Lernen“. Sie weist im städtischen Vergleich die höchste Überweisungsquote in diese Schulform auf und gibt zusätzlich viele Schüler an andere Hauptschulen ab. Im Hinblick auf den Übergang in die gymnasiale Oberstufe lässt sich festhalten, dass der insgesamt geringe Anteil solcher Übergänge sich in Münster auf die vier Hauptschulen C, D, F und G verteilt. Aus den restlichen vier Schulen finden keine Übergänge in die gymnasiale Oberstufe statt.



Auch in Bochum finden sich Unterschiede bezüglich der Wechslerquote zwischen den Hauptschulen. Die höchsten Wechsleranteile weisen die vier Hauptschulen J, M, P und Q auf. Dies lässt sich daraus erklären, dass auch in Bochum eine spezifische Aufgabenteilung im Hinblick auf nachfolgende Gruppen von Schulformwechslern zu beobachten ist:

- Zugezogene Migranten

Die genannten vier Schulen nehmen die Migranten auf, die seit der letzten amtlichen Schulstatistik zugezogen sind. Es handelt sich um Schulen, die im städtischen Vergleich die höchsten Anteile von Kindern mit Migrationshintergrund aufweisen. Die Hauptschule P übernimmt den größten Anteil der zugezogenen Migranten. Anders als in der Stadt Münster werden Ausländer und Aussiedler jedoch nicht getrennt und an spezifische Hauptschulen verteilt, sondern von allen vier Schulen gemeinsam aufgenommen.

- „Klassenwiederholer“

Die Gruppe der Wechsler, die an ihrer Herkunftsschule nicht versetzt wurden, wird in Bochum vor allem von der Hauptschule L aufgenommen. Den größten Anteil machen nicht versetzte Schüler einer benachbarten Realschule aus, die restlichen Wiederholer stammen aus verschiedenen Gesamtschulen der Stadt.

- Schüler anderer Schulformen/ausländische Schüler

Auch bezüglich der Aufnahme von Schülern aus den verschiedenen Schulformen gibt es Unterschiede: Die Schüler anderer Hauptschulen werden vor allem von der Hauptschule K aufgenommen. Diese Wechsler stammen aus zwölf verschiedenen Herkunftshauptschulen und sind zudem zu 80% ausländischer Herkunft. An fünf weiteren Hauptschulen macht der Anteil der Realschüler einen Großteil der Wechsler aus. Unterschiedlich ist hier allerdings die Anzahl der Herkunftsschulen. In M und O wechseln die Schüler in annähernd gleichen Anteilen von mehreren Realschulen, in N und I zu großen Teilen von einer benachbarten Realschule. Die Hauptschule Q nimmt in hohem Umfang Schüler von zwei nahe gelegenen Realschulen auf, die dort am „Erprobungsunterricht“ teilgenommen haben, dann aber auf die Hauptschule „zurückgeschult“ wurden. Außerdem nimmt diese Hauptschule, neben zwei weiteren, J und M, Schüler von benachbarten Gesamtschulen auf. Die Anzahl der Schüler, die an Förderschulen überwiesen wird, ist in Bochum insgesamt niedrig. Die Hauptschule P ist die Schule, die im städtischen Vergleich die meisten Schüler an diese Schulform abgibt. Betrachtet man den Übergang in die gymnasiale Oberstufe, so zeigt sich, dass insgesamt sechs Hauptschulen diese Funktion übernehmen. Dabei weist die Hauptschule N einen im städtischen Vergleich besonders hohen Anteil an Übergängen auf, von denen ein Großteil in die gymnasiale Oberstufe einer nahe gelegenen Gesamtschule erfolgt.

Im Hinblick auf die Entfernung der aufnehmenden bzw. abgebenden Schulen zueinander lässt sich festhalten, dass dies wie auch in Münster für einige Schulen eine Rolle spielt, aber nicht als durchgängiges Prinzip zu bewerten ist.

Der Vergleich mit den Gesamtschulen in Bochum ergibt keine schulformübergreifenden Aufgabenteilungen hinsichtlich der beschriebenen Kategorien: Die Gesamtschulen nehmen weder in größerem Umfang Kinder mit Migrationshintergrund auf, noch integrieren sie in nennenswertem Ausmaß Schüler, die an anderen Schulen nicht versetzt wurden. Auch finden sich bezüglich der Schulformwechsel keine mit den Hauptschulen vergleichbare Differenzierungsprozesse innerhalb der Gesamtschullandschaft.

3. Fazit

Die Ergebnisse der empirischen Analyse sind in mehrfacher Hinsicht aufschlussreich für lokale Schulentwicklungsforschung und -politik: Die Zukunft des gegliederten Schulsystems unterliegt regional unterschiedlichen Bedingungen: Im Gegensatz zu einigen ländlichen Räumen, in denen die spezifischen demographischen Herausforderungen notwendigerweise zu integrierten Schulformen führen, ergibt sich in Städten durch die verdichtete und segregierte Sozialraumstruktur ein intern sehr differenziertes lokales Schulsystem. In den Städten Münster und Bochum hat sich innerhalb der Hauptschullandschaften eine Arbeitsteilung entwickelt; das gilt sowohl beim Übergang von den Grundschulen zu den Hauptschulen, als auch für den Wechsel zwischen den verschiedenen Schulformen der Sekundarstufe. Als Ergebnis lässt sich eine inoffizielle Typisie-

nung von einzelnen Hauptschulen erkennen, die mit den amtlichen Schulformbezeichnungen nicht hinreichend beschrieben ist. In Großstädten gibt es ganz offensichtlich nicht *die* Hauptschule, sondern jede Hauptschule übernimmt über ihre Schulformzugehörigkeit hinaus in spezifischen sozialräumlichen Kontexten besondere Funktionen und Aufgaben. Unabhängig von generellen Strukturdebatten haben somit längst lokale Anpassungs- und Transformationsprozesse stattgefunden, die inoffizielle Lösungsansätze zur Bearbeitung der in diesem Spektrum von Schulen entstehenden Problempotenziale darstellen. Dabei handelt es nicht um das Ergebnis generalisierbarer Handlungsoptionen, sondern um multifaktorielle Varianten der Bearbeitung von Problemfaktoren, die nur aus den jeweiligen lokalen Vernetzungszusammenhängen der einzelnen Schulen zu erklären sind.

Die Vernetzung von Schulen im sozialen Raum konkretisiert sich in ihren Kooperationsbeziehungen (vgl. Zymek u.a. 2006; Zymek/Sikorski 2005). Dabei kommen in besonderer Weise Anziehungs- und Abstoßungseffekte zum Tragen. Auch für Schulen ergeben sich somit unterschiedliche „Ortseffekte“ (Bourdieu 1993, S. 159), je nach ihrer Lage oder ihrer Vernetzung mit spezifischen Institutionen und Partnern. Schulen suchen sich in der Regel die Kooperationspartner, die zu ihnen passen, insofern ergeben sich auch schulformspezifische Kooperationsbeziehungen. Durch die Stellung der Hauptschule am unteren Ende der Hierarchie des Schulsystems sind ihre Handlungsoptionen begrenzt und gleichzeitig werden ihr Pflichtaufgaben zugeschrieben. Im Rahmen des Gesamtsystems übernimmt die Hauptschule vor allem für Realschulen und Gymnasien eine Entlastungsfunktion. Von dem damit verbundenen Problemdruck sind Hauptschulen in unterschiedlicher Weise betroffen. Das sozialräumliche Bedingungsgefüge, das den Schulen einerseits Möglichkeiten eröffnet, diese aber im Falle der Hauptschulen vor allem auch einschränkt, engt ihre Handlungsspielräume ein. Pädagogisch begründete Strategien können deshalb die lokal wirksamen Segregationsmuster im besten Fall abmildern, im schlechtesten Fall verstärken: In der Stadt Münster wird durch die Bündelung von ausländischen Schülern bzw. Kindern aus Aussiedlerfamilien an zwei Hauptschulen – und der damit verbundenen Zuweisung von spezifischen Fördermaßnahmen – ein in den erziehungswissenschaftlichen Diskursen sehr umstrittener ethnischer Homogenisierungsprozess der jeweiligen Schülerschaft in Kauf genommen. Vor diesem Hintergrund scheint es wenig realitätsnah, das Problem der Durchlässigkeit und der Schulformwechsel durch Appelle an die Schulen zur individuellen Förderung von Schülern lösen zu wollen, wie es im neuen Schulgesetz angestrebt wird (vgl. Schulgesetz NRW 2006, besonders §10(1); §13 (3)).

Vor dem Hintergrund der Befunde der empirischen Analyse erscheint es für eine faire Interpretation der Ergebnisse der Lernstandserhebungen und der bevorstehenden Abschlussprüfungen nach Klasse 10 notwendig und möglich, das differenzierte Datenmaterial der amtlichen Schulstatistik zu den sozialräumlichen Arbeitsbedingungen von Schulen einzubeziehen. Die Zuordnung von Schulen zu überregional vergleichbaren „Standorttypen“, die bisher vor allem auf die Einschätzungen der Schulleiter gestützt wird, sollte in Zukunft durch die Auswertung dieser amtlichen Daten ergänzt werden. Um die Komplexität lokaler Schullandschaften sowie ihre sozialen und pädagogischen

Effekte erkennbar und vielleicht auch sinnvoll beeinflussbar zu machen, müssen die beschriebenen informellen Profile einzelner Schulen zukünftig in lokale Analysen einbezogen werden. Die Ergebnisse dieser differenzierten Analysen sollten den Verantwortlichen „vor Ort“ – etwa in Form einer datenbasierten regionalen Bildungsberichterstattung – zur Verfügung gestellt werden. Das gilt insbesondere für Hauptschulen und die Einschätzung der Arbeit ihrer Lehrer und die Leistungen ihrer Schüler.

Literatur

- Amtliche Schulstatistik NRW (Schuljahr 2004/05): Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen.
- Baumert, J./Stanat, P./Watermann, R. (2006): Herkunftsbedingte Disparitäten im Bildungswesen. Vertiefende Analysen im Rahmen von PISA 2000. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Bellenberg, G. (2005): Wege durch die Schule – Zum Zusammenhang zwischen institutionalisierten Bildungswegen und individuellen Bildungsbiographien. In: *Bildungsforschung* 2, Ausgabe 2. Verfügbar unter: <http://bildungsforschung.org/Archiv/2005-2/schule/> (21.11.2006)
- Bos, W./Lankes, E.M./Prenzel, M./Schwippert, K./Valtin, R./Walther, G. (Hrsg.) (2004): IGLU. Einige Länder der Bundesrepublik Deutschland im nationalen und internationalen Vergleich. Münster: Waxmann.
- Bourdieu, P. (1993): Ortseffekte. In ders. et al.: *Das Elend der Welt. Zeugnisse und Diagnosen alltäglichen Leidens an der Gesellschaft*. Konstanz: UVK, S. 159-167.
- Brahm, G. im (2006): Klassenwiederholungen. In: *neue deutsche schule*, H. 5, S. 27.
- Friedrich, M. (1999): Soziale und räumliche Polarisierung als Folge neoliberaler Ökonomie. In: Dangschat, J. (Hrsg.): *Modernisierte stadtdgespaltene Gesellschaft. Ursachen von Armut und Ausgrenzung*, S. 263-285. Opladen: Leske & Budrich.
- Greive, E. (2001): *Wettbewerb zwischen Schulen*. Frankfurt a. Main: Lang.
- Hartkopf, E. (2006): *Sozialräumliche Strukturen und Disparitäten in Bochum*. Diskussionspapiere aus der Fakultät für Sozialwissenschaft -06-2. Ruhr-Universität Bochum.
- Karakasoglu, Y./Nieke, W. (2002): Benachteiligung durch kulturelle Zugehörigkeit? In: Weegen, M./Böttcher, W. u.a. (Hrsg.): *Bildungsforschung und Politikberatung. Schule, Hochschule und Berufsbildung an der Schnittstelle zu Erziehungswissenschaft und Politik*. Weinheim: Juventa, S. 199-218.
- Klemm, K./Bellenberg, G. (2000): Scheitern im System, Scheitern des Systems? Ein etwas anderer Blick auf Schulqualität. In: *Jahrbuch der Schulentwicklung* 11, S. 51-76.
- Klemm, K./Tillmann, J. (1994): Schule im kommunalen Kontext. In: Baethge, M./Nevermann, K. (1984): *Enzyklopädie Erziehungswissenschaft Bd. 5, Organisation, Recht und Ökonomie des Bildungswesens*. Opladen: Leske & Budrich. S. 280-297.
- Kristen, C. (2003): Ethnische Unterschiede im deutschen Schulsystem. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte B* 21-22, S. 26-33.
- Lehmann, R./Peek, R. (1997): Aspekte der Lernausgangslage von Schülerinnen und Schülern der fünften Klassen an Hamburger Schulen. Hamburg: Amt für Schule.
- Lenhardt, G. (2005): Die verspätete Entwicklung der deutschen Schule. Verfügbar unter: <http://www.mpib-berlin.mpg.de/dok/full/lenhardt/pisa.pdf>
- Leschinsky, A. (2003): Die Hauptschule – Sorgenkind im Schulwesen. In: Cortina, K.S./Baumert, J./Leschinsky, A./Mayer, K.U./Trommer, L. (Hrsg.): *Das Bildungswesen in der Bundesrepublik Deutschland. Strukturen und Entwicklungen im Überblick*. Reinbek: Rowohlt, S. 392-421.

- Lumer, B./Nyssen, E. (2002): Homogenität – Heterogenität – Soziale Selektion. Konsequenzen aus der PISA-Studie für die Haupt- und Sonderschulen. In: Weegen, M./Böttcher, W./u.a. (Hrsg.): Bildungsforschung und Politikberatung. Schule, Hochschule und Berufsbildung an der Schnittstelle zu Erziehungswissenschaft und Politik. Weinheim: Juventa, S. 185-198.
- Nieke, W. (2000): Perspektiven für einen Hauptschulbildungsgang: Leistung und Solidarität: In: Hansel, T. (Hrsg.): Hauptschule. Auslaufmodell oder Herausforderung? Herbolzheim: Centaurus, S. 89-103.
- Ophuysen, S. van (2006): Zur Problematik der Schulformempfehlung nach der Grundschulzeit und ihrer prognostischen Qualität. In: Jahrbuch der Schulentwicklung 14, S. 49-78.
- Ottersbach, M. (2003): Die Marginalisierung städtischer Quartiere in Deutschland als theoretische und praktische Herausforderung. In: Aus Politik und Zeitgeschichte B 28, S. 32-40.
- Rechtsverordnung über die Schuleinzugsbereiche der Hauptschulen der Stadt Bochum (Hauptschuleinzugsbereichsverordnung) vom 1. August 1991 in der Fassung der ersten Änderungsverordnung vom 28. Juli 1997.
- Rösner, E./Rekus, J. (2002): Hauptschule abschaffen? In: Pädagogik 7-8, S. 82-83.
- Rösner, E. (1997): Die sogenannte Durchlässigkeit. In: neue deutsche schule, H. 6/7, S. 14-18.
- Rösner, E. (1998): Hauptschule – Oder: Von der Schule für „mehr als die Hälfte aller Kinder“ zum „Sorgenkind im Bildungswesen“. In: Pädagogik 2, S. 46-51.
- Schulgesetz für das Land Nordrhein-Westfalen (Schulgesetz NRW – SchulG) Vom 15. Februar 2005 (GV.NRW S.102) zuletzt geändert durch das Gesetz vom 27. Juni 2006 (GV.NRW. S. 278).
- Sikorski, S. (2007): Schulentwicklung und urbaner Strukturwandel: Münster, Recklinghausen und Bochum im Vergleich (unveröffentlichtes Manuskript).
- Solga, H./Wagner, S. (2000): Beiwerk der Bildungsexpansion. Die soziale Entmischung der Hauptschule. Independent Research Group working paper 1/2000. Berlin: Max Planck Institute for Human Development. Verfügbar unter: (<http://www.mpib-berlin.mpg.de/en/forschung/nwg/NWG.SolgaWagner-WP1=2000.pdf>) (21.11.2006)
- Strohmeier, K.P./Kersting, V. (2002): Bildung und Sozialraumstrukturen im Ruhrgebiet. In: Schulbuchinformationsdienst Ruhrgebiet 43, S. 2-3.
- Schroeder, J. (2002): Bildung im geteilten Raum. Schulentwicklung unter Bedingungen von Einwanderung und Verarmung. Münster: Waxmann.
- Tillmann, K.-J. (2005): Viel Selektion – wenig Leistung: Erfolg und Scheitern in deutschen Schulen. Vortrag auf dem Kolloquium des BildungsForums der Friedrich-Ebert-Stiftung am 13. Juni 2005 in Hamburg. Download unter: www.julius-leber-forum.de/veranstaltungen/Vortrag_Tillmann_15_06_05.pdf
- Verordnung über die Ausbildung und die Abschlussprüfungen in der Sekundarstufe I (Ausbildungs- und Prüfungsordnung Sekundarstufe I – APO-S I) vom 29. April 2005 geändert durch Verordnung vom 13. Juli 2005 (SGV. NRW. 223).
- Zymek, B./Sikorski, S. (2005): Der Beitrag der empirischen Bildungsforschung zu einer dezentralen Schulpolitik. In: Schulentwicklung in der Region 9, H.1, S. 10-21.
- Zymek, B./Sikorski, S./Franke, T./Ragutt, F./Jakubik, A. (2006): Die Transformation regionaler Bildungslandschaften. Vergleichende Analyse lokaler und regionaler Schulangebotsstrukturen in den Städten Münster, Recklinghausen, Bochum und dem Kreis Steinfurt 1995 – 2003. In: Jahrbuch der Schulentwicklung 14, S. 195-216.

Abstract: *Cities with a differentiated vocational and social structure usually also feature differentiated structures of educational provisions which go beyond the official differentiation according to school type. This observation topicalizes the differentiation of schools of the same type as an issue of research on regional school development. The statistical surveys carried out by the regional authorities have reached a level of differentiation that allows to analyze these processes on the basis of official data. The author evaluates the data for "Hauptschulen" (lower secondary schools) in two of the larger cities of North Rhine-Westphalia in order to illustrate the process. Within the landscape of junior high schools, city-specific processes of differentiation may be observed which manifest themselves in an unofficial distribution of tasks among individual schools.*

Anschrift der Autorin:

Sandra Sikorski, M.A., Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Fachbereich Erziehungswissenschaft und Sozialwissenschaften, Institut für Allgemeine Erziehungswissenschaft, Georgskommende 26, 48143 Münster. Tel: 0251/83-24206. E-Mail: sikorss@uni-muenster.de